

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Inseraten-Annahme: August bis 1. 9., Bahnhofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchverlag Winterthur A.-G., Telefon 22252, Postfach-Nr. VIII 11b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30. Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäftslich auch in sämtlichen Buchhof-Kiosken. Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Nr. VIII 11b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für den Ausland / Namen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50. Chiffregebühr 50 Rp., keine Verbindlichkeit für Placierungsvorfragen der Inserate / Inseraten-Schluss Montagabend

Wir lesen heute:

Frances Willard
Oxfordgruppenzeitung in Engelberg
Das alkoholfreie Restaurant des Zürcher-Frauenvereins an der LA

Wochenchronik

Inland.

Wie erwartet, hat unser Volk letzten Sonntag mit einer 74-Mehrheit, mit 443,960 Ja gegen 149,508 Nein und mit einem Stimmzettel von 19 gegen die drei ablehnenden Kantone bei einer 90-prozentigen Stimmbeteiligung die Vorlage über die Verfassung der Landesverteilung und die Arbeitsbeschaffung angenommen. Das Ergebnis darf als Willensentscheidung aufgefasst werden, das für die Landesverteilung notwendige Vorarbeiten und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung und weniger durch Selbstunterstützung zu führen.

Ungleichzeitig mit der eidgenössischen fanden auch eine Reihe von Kantonalen und Gemeinde-Wahlmengen statt, so im Kanton Bern, Aarau, Neuchâtel und Valais, wo letzteres sehr zum Missvergnügen der Regierung mit 13,090 gegen 8826 Stimmen ein Initiativbegehren auf Lebenserfüllung des Staatsausfalls annahm. Die Defizite Basel haben ebenfalls fast den Eintritt der mehrheitlich sozialistischen Regierung gewollt zugunommen.

Und endlich hat Genf letzten Sonntag mit Begleitung der 125. Jahrestag seines Anschlusses an die Schweiz gefeiert.

Besten Montag sind nun wie üblich unsere beiden Kammern zu ihrer ordentlichen Session zusammengetreten. Der Nationalrat hat als erstes Geschäft gleich 190 Millionen neue Militär-Ersätze für die weitere Verteilung der Landesverteilung genehmigt. Bundesrat Minger gab dabei Auskunft über die bereits erzielten namhaften Fortschritte im Ausbau der Landesverteilung, namentlich die diejenige der Flugplätze in voller Entwicklung begriffen. Städte und Industriestellen seien jedoch meistens auf Selbsthilfe angewiesen, da die militärische Fliegerabteilung auf strategischen Gründen nicht über das ganze Land verteilt werden könnte. Die Stadt Zürich sei hier bahnbrechend vorgegangen und ihr Beispiel wohl dringend zur Nachahmung empfohlen. Im übrigen werden wir, meinte Bundesrat Minger, voraussichtlich ungehindert vorankommen, wenn das Ausland den Einbruch bekommt, das wir für die Abwehr eines Angriffs reiflos ausgearbeitet seien. Mit 132 ohne Gegenstimme wird die Übergangsbildung für die provisorische Altersfürsorge genehmigt. Von den 15 den Kantonen ausfallenden Millionen sollen 50 Prozent nach Moskau und 50 Prozent nach Moskau der über 65 Jahre alten Bewohner und der über 55 Jahre alten Arbeitslosen ausgeteilt werden. Sehr deutlich wird dabei verstanden, dass die Verteilung nicht mehr über die Armenbehörden gehen dürfe, indem bisher Kantonenweise einfach den Armenlisten laut dem Bundesrat für die Alten ausgeteilt wurden. Die Genehmigung bestätigte weiter die Staatsrädnung mit ihrem Defizit von 39 Millionen, ein Bundesbeschluss über die internationale Affäre für geistige Zusammenarbeit, ein 2,9 Millionen-treter für ein Verwaltungsgebäude von 2000 m² in Bern, ein 100 m² in Zürich, ein 100 m² in Basel und die neue Bildungsordnung des Bundespersonals und die Senierung der Pensionen. Der Lohnabbau wird generell und endgültig von 13 auf 10 Prozent ermäßigt, gleichzeitig die Kinderzulagen von 120 auf 130 erhöht und neu ist eine einmalige Beitragszahlung für die männlichen Beamten im Betrage von 300-500 Fr.

Der Ständerat feinerleits stimmte einem Bundesgesetz über die Schaffung einer schweizerischen Zentralstelle für Berufsberatung zu, vielmehr der Zusammenlegung und Reorganisation zweier bereits bestehender Institutionen, des Publikationsdienstes der S. B. und der schweizerischen Berufsvereine. Sodann nimmt er ein Stück Differenzberatung über die Wirtschaftskrisen in Angriff, in dem er den Ständerat und den Nationalrat zur Kompensierung der Kantone für eine eigene Verlegung auf bestimmten Wirtschaftskrisengebieten. Der 18. Bericht über die Einfuhrbeschränkungen stellt fest, dass wir weiterhin immer noch nicht entzogen können und die Gülligkeitsdauer bis 1942 ausdehnen müssen. Doch ist begründete Hoffnung, dass mit Ablauf nächster Woche der Vertrag der Arbeitslosen von ca. 20,000 zurückzuführen werden. Der Wirtschaftsbereich des Bundesrats gibt zu keinen wesentlichen Auslegungen Anlass, es wäre denn, dass verschiedene Departementen der ausdrückliche und besondere Dank für die geleistete ernste und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen wird. Freude in dem von der Arbeitslosigkeit schwer betroffenen Muffat wird mit Genehmigung des Bundes der Fragefrage mit einer 70-prozentigen Subventionberechtigung des Bundes ausgedrückt. Die vom Nationalrat bereits genehmigte Vorlage über die Militärkredite von 190 Millionen werden einstufige Anträge, gibt aber auch die Freude in dem von der Arbeitslosigkeit schwer betroffenen Muffat wird mit Genehmigung des Bundes der Fragefrage mit einer 70-prozentigen Subventionberechtigung des Bundes ausgedrückt. Die vom Nationalrat bereits genehmigte Vorlage über die Militärkredite von 190 Millionen werden einstufige Anträge, gibt aber auch die Freude in dem von der Arbeitslosigkeit schwer betroffenen Muffat wird mit Genehmigung des Bundes der Fragefrage mit einer 70-prozentigen Subventionberechtigung des Bundes ausgedrückt.

Ausland.
Befanlich hat der neue russische Außenminister Molotov letzte Woche eine die Weltmächte, die sich schon vor dem Paktabschluss ablehnten, offensichtlich entscheidende Rede gehalten, zur nicht geringen Enttäuschung der internationalen Kritiker in London und Paris die russische Antwortnote ausgelegt worden. Die Differenzpunkte haben sich nun klar herausgestellt: Ausland besteht um jeden Preis auf der Garantieierung der baltischen Staaten, selbst gegen deren Willen. Denn was es vor allem befürchtet, ist nicht sowohl ein eventueller Angriff von außen auf dieselben, als vielmehr — à la Tschscholowski — die Preisgabe der Unabhängigkeit von innen her unter einem Druck von außen und ohne die Möglichkeit, andere Staaten zu Hilfe zu rufen. Dann würden die deutschen Seere im Sande verlaufen schon an der russischen Grenze. Die Unversichertheit der baltischen Staaten sei also von ebenem lebenswichtigen Interesse für Russland wie brennende Sorgen für Polen und Dänemark. Die baltischen Staaten lehnen jedoch jegliche Garantieierung als im Widerspruch mit ihrem Neutralitätswillen kategorisch ab. Es mag dabei auch die Furcht vor etwaigen russischen Geländen nach Wiederherstellung der alten Verhältnisse mitwirken, auf der anderen Seite aber eine ebensoviele Furcht vor dem möglichen deutschen Vordringen. Aus diesem Grunde haben Lettland und Estland gleich wie vor einiger Zeit auch Litauen die von Deutschland angebotenen Nichtangriffsangebote angenommen und bereits vorgehen in Berlin unterzeichnet. Nun scheinen Frankreich und England eine gewisse Parallele zwischen der Erhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks und Bel-

fahrt interessierten Kreise Ohren und Augen offen halten, beweist der Text, den die ständeratische Kommission für die Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung in Bezug auf die kantonale Gesetzgebung bezüglich des Wirtschaftsgesetzes dem Ständerat vorlegt. Er lautet:

Die Kantone haben das ausschließliche Recht, über das Wirtschaftsgesetz, die Kleinverträge des Handels und die Wirtschaftsgesetze des Wirtschaftsgesetzes im Sinne Art. 31 des Absatz 2, lit. a, zu erlassen. Vorschriften über das Wirtschaftsgesetz sind auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlassen. Dabei ist der Bedeutung der verschiedenen Arten von Wirtschaften für die Volkswirtschaft angemessen Rechnung zu tragen.

Und zwar ist dieser „Wirtschaftsartikel“ (wie ihn die „Rechtler“ nennen) zustande gekommen, nachdem der Wirtschaftskreis Sturm gelaufen hatte gegen die vom Nationalrat angenommene Fassung, wonach die Bedürfnislausel beschränkt gewesen wäre auf „Alkoholfreie Wirtschaften, Warenhausautomaten und Selbstbedienungsestaurants“. Der Nationalrat wollte damit die Gefahr bannen, dass die Kantone, unter dem Diktat der vielerorts mächtigen Alkoholfreie Wirtschaften, die Bewegung der alkoholfreien Wirtschaften lahmlegen könnten.

Wie gefährlich die Fassung des ständeratischen Textes ist, beweist der Umstand, dass trotz der Bemühungen wurde, die Bedeutung der alkoholfreien Wirtschaften für das Volkswohl zu betonen und klar zu machen, dass jeder Verzicht auf die alkoholfreien Wirtschaften zugunsten der alkoholfreien Wirtschaften für die Kantone ein Verzicht auf die soziale Gerechtigkeit ist.

Die Bewegung der alkoholfreien Wirtschaften hat in der Schweiz begonnen und es wäre für unser ganzes Volk und seine soziale Lage ein hohes Vermittlungsziel, wenn es nicht verhindern könnte, dass unsere Bundesverfassung dazu missbraucht würde, ein im weitesten Sinne sozial, hygienisch und volkswirtschaftlich wichtiges und unentbehrliches Werk zu zertrümmern, um den Forderungen des Wirtschaftskreises und der Alkoholfreie Interessenten zu entsprechen.

Die nächste Zeit wird von allen, die von der Notwendigkeit der alkoholfreien Wirtschaftsgesetzgebung überzeugt sind, verlangen, dass sie für diese Sache einstehe. Sie ist keine Angelegenheit nur der Wirtschaftskreise, sondern sie ist eine Frage von eminenter Wichtigkeit für alle sozialarbeitenden Kreise, für alle Erzieher an der Jugend und für alle Frauen und Mütter, denen die körperliche und seelische Gesundheit unseres Volkes am Herzen liegt. Die Gegner der „Alkoholfreie“ sind mit allen Mitteln am Werk, um die Macht ihrer Position und die Wirtschaftsgesetz ihrer Methoden wissen alle Wirtschaftskreise, die schon je mit ihnen zu tun hatten. Und doch können sie nicht immer siegen, aber damit auch hier der gesunde Volkssinn der Kantone nicht durch ein jeder sozial denkender Schweizer mindertens so viel Wert haben, für die gute Sache einzustehen und lieber noch etwas mehr als Verzicht, der sie bekämpft.

(E. St.-A.)

Das alkoholfreie Restaurant in Gefahr

In jener Zeit, als Frau Drell ihr großes foggiges Meer der alkoholfreien Wirtschaften betrat, hat, konnte kaum jemand ahnen, welche großen Widerhall ihre Idee bald in den breitesten Schichten unseres Volkes finden würde. Nachdem in den ersten Zeiten im allgemeinen die alkoholfreie Wirtschaft des Zürcher Frauenvereins mehr den Charakter der sauber geführten, auf große Frequenz eingestellten Speisewirtschaft hatte, die dem arbeitenden Volk gutes und billiges Essen ohne Trübsal vermittelte, wolle — erlöste bald und immer lauter auch aus verwöhnten Kreisen der Ruf nach kleiner, heimeliger und mit einigem Komfort ausgestatteten Restaurants „ohne Alkohol“. So sind in fast allen Städten in den letzten 10-15 Jahren nette kleine Gaststätten entstanden, die weniger dem Zwecke der Abfütterung großer Massen dienen sollen, als vielmehr demjenigen gemächlichen Wohlstandes als derer, die durch ihre Wohnverhältnisse auf außerhäusliche Aufenthaltsorte angewiesen sind, welche aber sich wohl fühlen in einer Umgebung, aus welcher der Alkohol ausgeschlossen ist.

In vielen Orten, z. B. in Zürich, sind unzählige solcher kleiner Cafés und Restaurants entstanden, und es ist gut verständlich, dass man diese Entwicklung länger je mehr mit freudigem Blick und wachsender Unzufriedenheit verfolgt. In diesen Kreisen ist man bestrebt, die in Aussicht genommene Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung, vor allem Art. 31, der von der Gewerbetreibenden handelt, dazu zu benutzen, um auf Kosten des alkoholfreien Wirtschaftsgewerbes Forderungen durchzusetzen, die mit dem Ziel der Bundes-

verfassung konzentrierten Grundriss „des öffentlichen Wessels“ nichts, aber auch gar nichts zu tun haben.

Es ist leider eine Tatsache, die übrigens von vielen einflussreichen Wirten offen zugegeben wird, dass der Wirtschaft die Zeichen der Zeit nicht verstanden und es unterlassen hat, sich den Forderungen des Publikums anzupassen. Aus diesem Grund ist die Abwanderung des Großteils der sporttreibenden Jugend und der Anhänger einer neuerzeitlichen gesunden Ernährung ins „Alkoholfreie“ einfach eine logische Folge dieser mangelnden Anpassungsfähigkeit der Wirte, welche um das „Wohl ihrer Berufsgemeinschaft“ zu kämpfen, über das wahre Wohl des Volkes hinwegzusehen drohen „ohne die letzten Anstrengungen zu scheuen“. Deshalb verlangt der Wirtschaftskreis, um sich der lästigen Konkurrenz der „Alkoholfreie“ zu entziehen, von der Revision eine umfassende Bedürfnislausel, d. h. dass der Grundriss des Bedürfnisses, der auf die alkoholfreie Wirtschaft führenden Gaststätten zum Schutze des Volkes angewendet wird, nun auf alle alkoholfreie Wirtschaften und Speisewirtschaften angewendet werden soll, womit diese in das übliche Wirtschaftsgesetz eingetrennt würden.

Es ist es an und für sich unerschrocken, dass eine Einrichtung, die sich nun bald ein halbes Jahrhundert zum Wohl und Segen unseres Volkes ausgewirkt hat, gegen solche Angriffe nicht ohne weiteres geschickt ist, so ist der Ton und die Kampfrust, mit welcher gegen sie vorgegangen wird, auf das Schärfste abzulesen.

Die Mitglieder der Parlamente werden mit Eingaben überschüttet, und wie wichtig es ist, dass in der nächsten Zeit alle, an der Volkswohl-

verfassung konzentrierten Grundriss „des öffentlichen Wessels“ nichts, aber auch gar nichts zu tun haben.

Es ist leider eine Tatsache, die übrigens von vielen einflussreichen Wirten offen zugegeben wird, dass der Wirtschaft die Zeichen der Zeit nicht verstanden und es unterlassen hat, sich den Forderungen des Publikums anzupassen. Aus diesem Grund ist die Abwanderung des Großteils der sporttreibenden Jugend und der Anhänger einer neuerzeitlichen gesunden Ernährung ins „Alkoholfreie“ einfach eine logische Folge dieser mangelnden Anpassungsfähigkeit der Wirte, welche um das „Wohl ihrer Berufsgemeinschaft“ zu kämpfen, über das wahre Wohl des Volkes hinwegzusehen drohen „ohne die letzten Anstrengungen zu scheuen“. Deshalb verlangt der Wirtschaftskreis, um sich der lästigen Konkurrenz der „Alkoholfreie“ zu entziehen, von der Revision eine umfassende Bedürfnislausel, d. h. dass der Grundriss des Bedürfnisses, der auf die alkoholfreie Wirtschaft führenden Gaststätten zum Schutze des Volkes angewendet wird, nun auf alle alkoholfreie Wirtschaften und Speisewirtschaften angewendet werden soll, womit diese in das übliche Wirtschaftsgesetz eingetrennt würden.

Es ist es an und für sich unerschrocken, dass eine Einrichtung, die sich nun bald ein halbes Jahrhundert zum Wohl und Segen unseres Volkes ausgewirkt hat, gegen solche Angriffe nicht ohne weiteres geschickt ist, so ist der Ton und die Kampfrust, mit welcher gegen sie vorgegangen wird, auf das Schärfste abzulesen.

Die Mitglieder der Parlamente werden mit Eingaben überschüttet, und wie wichtig es ist, dass in der nächsten Zeit alle, an der Volkswohl-

Die Briefe der Madame de Sévigné

von Jakob Burckhardt
(Schluss)

Nachdem sie einen frommen alten Geistlichen zu Tische geholt, wird ihr bewusst: „C'est un saint, mais je ne suis pas sainte, et voilà le malheur.“ War das hässliche wird sie hin und her bewegt durch die Fragen über die Freiheit und Notwendigkeit, Abbeveration, öffentlich, Zulassung des Abbes: sie lacht über ihr Aufschrei. Von der Kanone, welche Turenne hat, sagt sie: „Je vois ce canon chargé de toute éternité.“

Manquiden aber nach der Gedanke an Tod und Unglück.

Als Stierbeute eines verstorbenen frommen Verwandten Saint Julien, überkommt sie das Gefühl: „C'est avec de telles gens qu'il faut apprendre à mourir.“ Und wenige Jahre vor ihrem Tode urteilt sie: „Je vis dans la confiance, m'élève pour tant de beaucoup de crainte.“

Einwilligen aber, ihr ganzes späteres Leben hindurch, fachte sie Geist und Seele mit dem edelsten Stoff zu erfüllen.

Als Letztes läßt sie sich zwar das Verlesen von Romanen wie Calprenède's Gléopâtre und Pharamond noch gefallen, tadelt sich aber, wenn sie noch hellenweise daran Gedächtnis findet: dafür ist sie überzeugt, daß das Große und Verklärte der Literatur aller Zeiten ihr gehöre als höchste Nahrung des Geistes, sowohl bei der Jugend als auch bei den wichtigsten Perioden der Weltgeschichte und Kirchengeschichte. Und auch der Todter möchte sie eine solche Überzeugung beibringen: doch war Mme de Brignan minder beherztlich: „N'achève tous les livres et vous les commences“, meint die Mutter. Ferner liebte die Brignan mehr die Philologie: „Des

dois abréger vous font naturellement, comme elles sont étrangères“, und endlich war ihr der Mut zum Durchlesen großer Geschichtswerke nicht einzufließen.

Unter den Dichtern ihrer Zeit, die die Mutter meist persönlich kannte, steht Corneille weit oben, und sie will ihm gegenüber Racine gar nicht recht ankommen lassen: man hat ihr kaum verstehen, daß sie die Corneille nicht liebt. „Lui! jamais! avec le café!“

Corneille genoss ihre höchste Bewunderung für die „Rabelais“, eine ungeliche für die „Contes“, Voltaire ihre volle Hochachtung: auffallend wenig ist von Molière die Rede.

Was die Literatur der Vergangenheit betrifft, so konnte sie etwas Latein und gut Italienisch und schätzte dieses „pour entretenir soi-même“, denn das Italienische noch das Römische. Das weitausste aber las sie in Überzeugung: platonische wie lucianische Dialoge, Virgil, Ovid, Lucius, Plutarch, sogar Quintilians Reden, dann des Josephus jüdischen Krieg. Von den Kirchenvätern las sie den S. Augustin, wenigstens die Schrift von der Prädestination, und die Predigten des Christofomus, dann mehrere neuerer Werke wie Fischer und Maitland, über die älteste Kirchengeschichte und über Theodosius den Großen.

Für das Mittelalter, wenigstens das französische, hatte sie ebenfalls erwidert Mazarin zur Hand, von Pharamond bis Henri IV. in drei Folianten, welches Format sie überhaupt nicht fürchtete. Sie hatte auch noch die niedliche Binkheit mit Goldschmuck im Händchen.

Ein sie als Dichterin des Croisades und erbaute sich an Anna Komnena. Dann eine Vie de St Louis, etwa eine Bearbeitung des Joinville. Sie will ganz das XIV. Jahrhunderts kennen, da die Valois auf dem Thron folgten.

Neben Darstellungen der Reformation und des

XVII. Jahrhunderts bis auf Davila melten sich dann die französischen Autoren: Comines, Montaigne, „mon ancien ami“, und in einem verflochtenen Bitt auf Rabelais und zur Seite der weltlichen Literatur des XVII. Jahrhunderts die Bücher von Port Royal und mit höchster Verehrung: Pascal.

Während ihres Aufenthaltes im Sommer 1680 aus Rochers häufig sie in ihrem Cabinet eine ganz-ähnliche Bibliothek von vier Kabinets, zwei hochbetrieten: „Dévotion“, „Histoire“, „Moral“, „Poésie et Mémoires“, darunter: „Les romans sont méprisés et ont gagné les petites armées.“ Gegen das Neue des Tages ist sie eher misstrauisch. Was sie der Todter schreibt, ist nicht Kritik oder eifrig über die betreffenden Bücher, sondern einfache Erwähnung aber hoch in Empfehlung in zwei Zeilen.

Wenig neben dieser Bestürzung war oft und lange in Anspruch genommen durch das, was man Geschäfte nennt und wofür französische Frauen eine besondere Begabung haben. Ihre Schule hierin verbannte sie dem „Bien bon“, der solange er lebte und gesund war, ihr dabei auf alle Weise half. Sie verheiratet, es, nachher in der Ehe, brachte sie ihren, Korn zu verkaufen und anderes. Es handelte sich um nichts geringeres als um die Erbschaft, und sie hat einst ihre Wohnung in Paris, wahrscheinlich die im Hôtel Carnavalet, plötzlich verlassen und ein Jahr zur Rochers leben müssen, um dort, bei Sohn und Schwiegermutter, die Dinge wieder in ein Geleise zu bringen und sich möglichst zu erholen: „man-ger mees provisions“.

Wenig neben dieser Bestürzung war oft und lange in Anspruch genommen durch das, was man Geschäfte nennt und wofür französische Frauen eine besondere Begabung haben. Ihre Schule hierin verbannte sie dem „Bien bon“, der solange er lebte und gesund war, ihr dabei auf alle Weise half. Sie verheiratet, es, nachher in der Ehe, brachte sie ihren, Korn zu verkaufen und anderes. Es handelte sich um nichts geringeres als um die Erbschaft, und sie hat einst ihre Wohnung in Paris, wahrscheinlich die im Hôtel Carnavalet, plötzlich verlassen und ein Jahr zur Rochers leben müssen, um dort, bei Sohn und Schwiegermutter, die Dinge wieder in ein Geleise zu bringen und sich möglichst zu erholen: „man-ger mees provisions“.

genannte erfolgreiche Kriege mehr und mehr verarmende König: bald diese, bald jene Belohnung (pensien) nicht mehr und ließ alle Welt bluten: für die bretagnischen Belohnungen, sie Rochers und andere, kam noch hinzu, daß Bauernaufstände in jener Provinz Strafbelohnungen und dergleichen nach sich zogen, welche viel mehr schaden als die Aufstände selbst.

Es wäre eine lehrreiche und traurige ökonomische Geschichte dieses Landes zu erzählen. Nachdem die Mutter für Todter und Sohn alles angeordnet, ist ihre letzte Zeile, vom 3. Februar 1695, hierüber: „Je mourrai sans aucun argent comptant, mais aussi sans dettes: c'est tout ce que je demande à Dieu, et c'est assez pour un chrétien.“

Manmerkt hierin die unterfänklichen oder wenigstens nicht verlaufenen Güter und der edelste und einfachste Versuch derselben: die Freude an schönen Bäumen und Pflanzenen, am goldenen Laube des Herbstes, am dämmernden Abendhimmel und dessen Wolkengebilden, endlich an den Mondnächten. In der Bretagne hätte sie das altberühmte „Monsieur“, „Je s'attache de mes vœux“ (der Madamins) mit den schönen Wiesen, dem Wald und der malerischen Mühle. In der Bretagne ist von selbst Sévigné bei Rennes nur oberhalb die Rede, doch mehr aber von Les Rochers, gelegen gegen die Grenze von Anjou und die Loire-Mündung hin. Sie hätte sie offenbar schon zur Zeit ihres Gemahls in der Zeit der Anlagen neu geplant und erste noch, daß die Bäume im Alter 40-50 Fuß hoch wüchsen: sie verlor dieselben mit lateinischen und italienischen Schriftstücken, und bei jedem Aufenthalt pflanzte sie neues: le mail, le cloître, le labyrinth. Sie jammer, als der Sohn an dem Gute Baron herrliche alte Bäume fallen ließ, für einen Erlös von 400 Mülben, von welchen in einem Monat sein Sou nicht zu sein wird.“ Und dann folgt erst noch der Wind, le Bois

gients mit dem russischen Interesse an der Unverschränktheit der baltischen Staaten auszuwirken. Chamberlain kündigte wenigstens letzten Mittwoch im Unterhaus die Entsendung eines Exterten nach Moskau an, um eine Uebereinstimmung zu erzielen, die die Formel zu finden, die den Neutralitätsverhältnis der baltischen Staaten respektiert und andererseits Russland gibt, was es verlangt.

Mit gleichem Interesse verfolgte man den Staatsbesuch des italienischen Prinzregentenpaars in Berlin, wo es mit ausgedehnten Gastfreundschaften empfangen wurde. Die deutsche Diplomatie hat sich gewiss alle Mühe gegeben, den Besuch möglichst auszuweiten und Jugoslawien näher an die Spitze zu binden. Doch wird von Belgrad berichtet, daß es wie in Rom, so auch in Berlin dem Prinzregentenpaar keinen Teil, allseitige Bindungen zu vermeiden und Jugoslawiens neutrale Stellung in vollem Umfang zu wahren. Zu neuem wirtschaftlichen Konsens sei Jugoslawien zwar bereit, aber kein ganzes Wirtschaftsfeld der deutschen Wirtschaft unterzuordnen, lehne es bestimmt ab.

Letzten Sonntag nahm der französische Ministerpräsident Daladier vor dem Vollsaalssaal der radikalsten Partei die Gelegenheit wahr, sich gegen die deutsch-italienischen Aufmärsche in der Gegend zu wehren. Er betonte, daß Frankreich zu jeder entscheidenden Zusammenkunft bereit sei, aber nach wie vor nicht nahe gegenüber allem, was Gewalt und Brutalität ist, nein gegenüber jeglichem Angriffswillen.

Am selben Sonntag wettete Siller in Kassel gegen die englisch-französische „Einheitslosigkeit“. Einen viel beherzteren Eindruck aber machte die zwei Tage vorher gealterte Rede anlässlich der Siegesfeier der spanischen zurückgewanderten deutschen Legionäre in der Hölle vor selbst öffentlichem, gleich von Anfang an in Spanien interveniert zu haben. Welch ein peinlicher Gegenstand zu den Betuerungen, die er all die Zeit her nicht nur England, sondern auch dem eigenen Volk gab. Das sei, meint er der Romanze, kaum dazu angetan, seinen Ruhm der Größe zu verkleinern.

Auch in **Wapel** landen aus demselben Anlaß, der Rückkehr der 20.000 italienischen Spanienkämpfer, große **Truppenparaden**. Einige Vermehrung erweist das in Spanien zurückgekehrte italienische Kriegsmaterial. Ferner das Gerücht, daß im Anschluß an die Maländer Romere auch mit Spanien ein Militärabkommen gleich dem deutsch-italienischen abgeschlossen worden sei, auf Wunsch Francos aber noch geheim gehalten wurde. Man bemerkt auch, daß zwischen den in Berlin zur genannten Siegesfeier weilenden spanischen, italienischen und deutschen Generalen weitgehende militärische Besprechungen stattfinden.

Ziemlich bestimmte, vom Vatikan aber — vollständig aus Vorsicht — bemerzte Gerüchte wolle von neuen Friedensbemühungen des Papstes wissen.

Frances Willard

1839—1898.

Vor wenigen Tagen wurde sowohl im repräsentativenhaus wie auch im Senat, den beiden obersten gesetzgebenden Behörden der Vereinigten Staaten von Amerika, in nachvollständigen Reden des Lebens einer bedeutenden amerikanischen Frau gedacht, der einzigen Frau, deren Lebenslaufes Standbild in der Ruhmeshalle im Capitol von Washington neben der des Gründers der Vereinigten Staaten steht: Frances Willard. Wer war diese Frau, der die höchsten staatlichen Ehren beigegeben wurden?

Frances Willard wuchs auf einer einfachen Farm in der Prarie heran. Erst mit 17 Jahren kam sie in eine richtige Schule und unter die Menschen. Dank ihrer Intelligenz und ihres Lernens und dank der sorgfältigen Erziehung, die ihre Eltern ihr trotz des harten Lebens

* Ein Buch über ihr Leben: „Francis erweist Amerika, Leben und Wert von Frances Willard“ von Anna Hall-Edith. Verlag A. Franke u. Co., Bern (Preis Fr. 1.80) ist jeben erschienen.

Liebig ist nie fett
Liebig ist nie scharf
Liebig
ist stets natürlich

auf der Farm angeheben ließen, fühlte sie sich ihren Altersgenossen gegenüber nicht im Nachteil. Als junge Lehrerin widmete sie sich mit so viel Liebe und Verständnis ihrem Beruf, daß sie von den Schülern und Kollegen sehr geschätzt und schon nach wenigen Jahren zur Leiterin (Rektor) der höheren Höherchule von Brandon im Staate Illinois gewählt wurde. Sie war die erste Frau, der ein solches Amt anvertraut wurde. Bald darauf bekam sie auch den Lehrstuhl für Pädagogik an der großen Nordwestlichen Universität in Evanston. Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, wie unzulässig neu der Gedanke damals war, daß junge Männer von einer Frau unterrichtet werden sollten.

Am Jahre 1873 begannen die „Frauenkreuzzüge“ großes Aufsehen in Amerika zu errufen: Ehrbare Frauen aus allen Ständen zogen in Scharen von einem „saloon“ (Alkoholische Wirtschaft) zum andern und bewogen die Wirte durch Gebete, durch das Vorlesen des Evangeliums und durch den Gesang von Kirchenliedern dazu, ihren menschenverderblichen Beruf aufzugeben. Die Frauen hatten Erfolg: Viele Wirte wurden betet und schlossen ihre Wirtschaft. Auf Frances Willard machten diese Frauenkreuzzüge einen tiefen Eindruck. Sie erbot sich in der Arbeit für die Beibehaltung der Familie vor dem Alkoholismus und vor andern schlechten Einflüssen ein neues Arbeitsgebiet für sich. Sie erkannte richtig, daß der Erfolg der Frauenkreuzzüge verloren gehen würde, wenn nicht alle guten Kräfte und der Arbeitswillen der Frauen in feste Bahnen gelenkt würden. So gab sie mit 35 Jahren ihren Beruf als Lehrerin auf und wurde die Erzieherin und Führerin der gesamten Frauenchule der Vereinigten Staaten. Sie gründete mit den Leiterinnen der Frauenkreuzzüge zusammen den Christlichen Bund abstinenten Frauen (Woman's christian Temperance Union).

Unter der Leitung der tatkräftigen, überredenden, von Nächstenliebe erfüllten Frances Willard nahmen die Frauen Amerikas den Kampf gegen den Alkoholismus auf und im Zusammenhang damit auch gegen andere Feinde, die ein gesundes Familienleben bedrohen können, und arbeiteten für „Gott, Heim und Vaterland“. Frances Willard trat mit ihren Fremden für die gleiche Moral von Mann und Frau ein, für den Mädchen schutz, für den Hygieneunterricht in den Schulen, für bessere Arbeitsbedingungen für Arbeiter und Arbeiterinnen, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit und vieles andere mehr. Bald erkannte sie, daß die Frauen, um erfolgreicher arbeiten zu können, auch die gleichen Rechte haben sollten wie die Männer. So trat Frances Willard für das Frauenstimmrecht ein zu einer Zeit, da solche Gedanken noch sehr unangebracht waren. Sie war aber eine ausgezeichnete Rednerin und nahm durch ihre liebevolle Art und durch ihre persönliche Anmut ihre Zuhörerinnen zu gefangen, daß sie überall großen Erfolg hatte. Sie reiste unermüdet durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten und hielt angelegentlich Vorträge und gründete neue Gruppen des Christlichen Bundes abstinenten Frauen. Dabei erfüllte sie noch eine weitere wichtige Mission: Sie war die erste Frau, die es wagte, nach dem Bürgerkrieg der Nordstaaten gegen die Südstaaten in den Süden zu reisen, um dort öffentlich zu reden. Sie machte ihre Aufgabe so glücklich, daß die Frauen des Südens sie mit offenen Armen empfingen und sie den „Hoffnungstern des Südens“ nannten. Es gelang Frances Willard tatsächlich, die Frauen beider Teile der Vereinigten Staaten durch die gemeinsame Arbeit gegen den Alkoholismus wieder zu vereinen.

Nicht genug damit, Frances Willard dachte daran, nicht nur ihre eigenen Landsleute zu vereinen, sondern auch die Frauen aller Länder zur gemeinsamen Arbeit für „Gott, Heim und Vaterland“. Es wurden Frauen in alle Welt ausgesandt, um diesen Gedanken zu verbreiten. Frances Willard schrieb, um deren Arbeit zu unterstützen, eine Petition an „alle Regierungen der Erde“, für die über 7 Millionen Unterschriften in aller Welt gesammelt wurden. Im Jahre 1891 fand in Boston der erste Kongress des Weltbundes der abstinenten Frauen statt. Frances Willard wurde Vorsitzende dieses Bundes, des größten Frauenbundes der Welt, und blieb es bis zu ihrem Tode.

Sie überbringt ihr Verlangen ein volles Jahrhundert: erst unsere Zeit hat die Darstellung der Schweregeistes als eines großen, nicht bloß zufällig mitgetragenen Gegenstandes nachgeholt.

Es wäre nun einladend, bei diesem Anlaß auch von der Art, wie Mme de Sévigné reifte, etwas zu sagen. Denn alles, was sie berichtet, wird interessant durch ihre ungeschickte Frische der Wahrnehmung und Erzählung. Allein um der Kürze willen muß auf dies wie auf so vieles andere, das aus ihr zu hören ist, verzichtet werden; leider auch auf das Kapitel von der Medizin, worin sie eine interessante Ergänzung und Bestätigung Mollières bietet. Es war die Zeit, da die Ärzte galienische Gesichter machten als sie und dabei noch als Quacksalber tagierten fanden. „Zai vu“, schreibt sie 1676 aus Paris, „les meilleurs ignorants d'ici.“ Jeder rät ihnen ab, was sie nicht können. In Wädig findet man braune alte Herren, die sich nicht mehr auszukünnen: werte Personen, die man in ihren Händen wissen, werden hoffentlich trotz ihrer Behandlung gesund werden. Natürlich dolt man nur Fremde, Engländer, auch Kapuziner und Privatleute. Am Sterbetische La Rochefoucauld's verriet sich Freunde und Familie zwischen dem feinen Witz und dem logischen Nachdenken, wodurch endlich seine Natur eingehen darf, und laß darauf sich der Kranke. Die Prinzessin de Tarante hat seltsame und kostbare Mixturen und heilt eine Menge Leute: Mme de La Fayette trinkt Weinbrände, und merkwürdig, wenn man diesen Tieren Kori und Schweiß abgeben hat und ihnen auch die Saure abzieht, bei denen ist, bezogen werden, leider auch auf das Mittel der Medizin, worin sie eine interessante Ergänzung und Bestätigung Mollières bietet. Es war die Zeit, da die Ärzte galienische Gesichter machten als sie und dabei noch als Quacksalber tagierten fanden. „Zai vu“, schreibt sie 1676 aus Paris, „les meilleurs ignorants d'ici.“ Jeder rät ihnen ab, was sie nicht können. In Wädig findet man braune alte Herren, die sich nicht mehr auszukünnen: werte Personen, die man in ihren Händen wissen, werden hoffentlich trotz ihrer Behandlung gesund werden. Natürlich dolt man nur Fremde, Engländer, auch Kapuziner und Privatleute. Am Sterbetische La Rochefoucauld's verriet sich Freunde und Familie zwischen dem feinen Witz und dem logischen Nachdenken, wodurch endlich seine Natur eingehen darf, und laß darauf sich der Kranke. Die Prinzessin de Tarante hat seltsame und kostbare Mixturen und heilt eine Menge Leute: Mme de La Fayette trinkt Weinbrände, und merkwürdig, wenn man diesen Tieren Kori und Schweiß abgeben hat und ihnen auch die Saure abzieht, bei denen ist, bezogen werden, leider auch auf das Mittel der Medizin, worin sie eine interessante Ergänzung und Bestätigung Mollières bietet. Es war die Zeit, da die Ärzte galienische Gesichter machten als sie und dabei noch als Quacksalber tagierten fanden. „Zai vu“, schreibt sie 1676 aus Paris, „les meilleurs ignorants d'ici.“ Jeder rät ihnen ab, was sie nicht können. In Wädig findet man braune alte Herren, die sich nicht mehr auszukünnen: werte Personen, die man in ihren Händen wissen, werden hoffentlich trotz ihrer Behandlung gesund werden. Natürlich dolt man nur Fremde, Engländer, auch Kapuziner und Privatleute. Am Sterbetische La Rochefoucauld's verriet sich Freunde und Familie zwischen dem feinen Witz und dem logischen Nachdenken, wodurch endlich seine Natur eingehen darf, und laß darauf sich der Kranke. Die Prinzessin de Tarante hat seltsame und kostbare Mixturen und heilt eine Menge Leute: Mme de La Fayette trinkt Weinbrände, und merkwürdig, wenn man diesen Tieren Kori und Schweiß abgeben hat und ihnen auch die Saure abzieht, bei denen ist, bezogen werden, leider auch auf das Mittel der Medizin, worin sie eine interessante Ergänzung und Bestätigung Mollières bietet.

In Amerika wurde von Frances Willard gesagt: „Sie machte die fittliche Atmosphäre eines Erdteils — ja beinahe einer Welt — reiner.“ Sie machte das Leben einer Nation sauberer, den Geist eines Volkes gesünder. Millionen von Familien sind heute glücklicher, weil sie lebte.“ Wäre sie uns ein Vorbild sein ihres tiefen Glaubens an das Gute und ihrer tatkräftigen Nächstenliebe wegen! A. E. D.

Orfordgruppentagung in Engelberg Pfingsten 1939

In Engelberg hat über Pfingsten eine große Tagung der schweizerischen Gruppenbewegung stattgefunden, an der sich über 1000 Menschen aus der ganzen Schweiz beteiligten.

Sie haben nicht, wie irgendwo zu lesen war, „über die moralische Aufrufung beraten“. Mit „Beratungen“ gibt sich die Gruppe nicht ab. Sondern von den 1000 Menschen haben so und so viele, niemand weiß wie viele, an irgend einer konkreten Stelle ihres Lebens „angegriffen“. Mit andern Worten, sie haben für irgend einen Ausschnitt ihres konkreten Lebens Entscheidungen getroffen auf Grund von Erkenntnissen und Wertungen, die ihnen in der „stillen Zeit“, das heißt, während sie bereit waren, ihre Gedanken von Gott führen zu lassen, deutlich geworden sind. Und, was wichtig ist, sie haben sich unerschrocken daran gemacht, diese Entscheidungen durch einen ersten Gehoramschritt Tatsache werden zu lassen.

Die Tagungen dieser Bewegung sind ganz und gar keine Mitgliederberatungen oder Jahresversammlungen. Sie sind eher Gruppenkonzentrationen mit der Absicht, neue Gebiete unter die Botmäßigkeit des Reiches Gottes zu bringen. Dabei richtet diese Bewegung ihr Augenmerk nie auf das Gebiet, sondern immer auf die Menschen, die dafür verantwortlich sind oder sein sollten. Ihr Ziel ist, Menschen dazu bereit zu machen, daß sie sich vom heiligen Geist bewegen lassen, so daß dieser Geist in alle Lebensgebiete eindringe und sie neu gestalte.

Weil diese Bewegung sich so besuht dem heiligen Geist unterstellt, darum ist in ihr alles so lebendig und so bewegt. Darum ist auch jede Tagung wieder anders und es werden jedesmal wieder neue Einblicke, Durchblicke und Ausblicke und darum auch neue Wochschaften gewonnen.

Für die diesjährige Engelberger Pfingsttagung könnte man als kennzeichnend das sagen: Es wurde dort ein neues Verständnis gewonnen für den Reichtum, der in der Verschiedenheit liegt. Man würde eine echte Dankbarkeit dafür, daß der andere anders ist als man selber ist. All die Unterschiede der Sprache, der Anschauung, der Bildung, der sozialen Stellung, des Alters, der Herkunft wurden nicht mehr als trennend, sondern vielmehr als Reichtum erkannt. Darum ergab sich eine große Bereitschaft, den andern in seiner Eigenart, die doch irgendetwas von Gott gewollt und gewahrt ist, zu respektieren. So trat an Stelle der Gleichgültigkeit und Gleichheit die Einheit.

Diese Einheit aber ist da, wo noch so verschiedene Menschen auf noch so verschiedenen Wegen unter einflussreicher Leitung auf ein gemeinsames Ziel marſchieren. Große Respektiven tun sich auf bei dieser neuen Betrachtung der Wirklichkeit und sie betreffen alle Gemeinſchaftsprobleme von der Ehe bis zur Wirtschaft, Kirche und Politik. R. De-r.

Das alkoholfreie Restaurant des Zürcher-Frauen-Vereins an der LA

Um es wortweg zu nehmen: es hat einen der schönsten Plätze der ganzen LA bekommen, und war an einem schönen Tag auf dem blumengeschmückten Terrazze sitzen kann, — (wenn er nämlich einen Platz findet) — und hinausguckt auf den großen freien See, hinaus auf den weiten blauen See, die weißen Berge, den hohen Himmel, der trägt ein unvergleichliches Bild in der Seele hinein. Aber auch für das leibliche Wohl ist vorzüglich gesorgt, und die Bedienung der in hübschen, trachtähnlichen Kleidern herumirrenden Mädchen läßt nichts zu wünschen übrig. Besonders erfreulich wirken diese weichen Strömungen, die sie bei dem strengen Dienst als große Wohlthat empfinden, und die sicher hygie-

Nach allem diesem wäre nun noch von ihren Briefen als solchen zu reden, und zwar zunächst von dem Inhalt, welches dieselben zu fördern hätte, von der Welt.

Hier wurden auf geheimen Befehl unauffällig Briefe intercediert; die Beamtin, hiedurch demoralisiert und frech geworden, nahm es dann mit ihrer einladenden Pflicht nicht mehr genau und brandſchaltete nun ohne Zweifel die angehängten und notwendigen Briefsteller; die größten Damen mußten einzeln auf Besuchen zu Freunden gewinnen. Mme de Sévigné schickte ihren Nummer zu dem Brief der Subjekte von Beamten, welche unterwegs irgendwo ihre Briefe aufmaden werden: „Messieurs, Sie haben ja doch kein Verlangen beim Lesen und machen den Korrespondierenden vielen Kummer; mögen Sie wenigstens die Briefe wieder zumachen, damit dieselben richtig an ihre Bestimmung gelangen.“

Es gab freilich in Frankreich eine Briefstellerin, welche hoch genug stand, um etwa die Worte zu sagen: „Die Minister mögen nur aufpassen lassen und ihre eigene Schand“ lesen.“ Es war die Schwägerin des Königs, Elisabeth Charlotte von der Pfalz, Herzogin von Orléans; ihre Korrespondenzen haben an hübschen Stellen unermesslich höher als die der Sévigné's als Frau und Verwandte war. Sie ebenbürtig; die beiden Stile aber bilden einen Kontrast, den man ohne Heiterkeit nicht verfolgen kann. Der der Sévigné ist reine französische Eleganz, der der Herzogin ein unvergleichliches originales Pöbeldeutsch. Die Sévigné hatte ihr 1672, bald nach ihrer Ankunft, die Aufmerksamkeit gemacht und hatte gesagt: „Es trübte ihr Abbame nicht, wenn sie je penalis, mais d'une incertaine — charmante.“ Die Offenherzigkeit war das Hauptvergnügen der Elisabeth. Sie war ungeniert wie ein Reitermann. Dann teilte die Prinzessin de Tarante, geborene

Interessiert Sie das?

„Die gesamten Kapitalaufwendungen für den BSKerband, das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom, den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag und die Internationale Arbeitsorganisation in Genf sind geringer als die Kosten eines modernen Schlachthofes, und die Zahl der in diesen Institutionen arbeitenden Menschen erreicht nicht die eines einzigen Regiments.“

nijher sind als die obligaten schwarzen, die man anderswo trifft.

Das Innen-Restaurant ist groß und geräumig, und bei den vielen kalten Mittagessen war es wohnig warm geheizt, so daß man an Leib und Seele erwärmt zu neuen Taten wieder auszug.

Es werden sehr gute Mahlzeiten serviert, von Fr. 3.— abwärts bis zu kleinen Platten à Fr. 1.—. Wird beachtet wird der sehr praktisch eingerichtete Wahlgebietsdienst, je an beiden Ausgängen des Restaurants, wo das Zahlungsfeld auch bei gewissem Andrang unter den strengsten Augen eines Sicherheitsmannes sich prompt und reibungslos abwickelt. Im Erdgeschoß befindet sich das Selbstbedienungs-Restaurant, das ebenfalls ständig besetzt ist. Denn das muß man wissen, das Alkoholfreie hat nur einen Fehler: entweder ist es einfach zu klein, oder es hätte mindestens als Drillinge in der LA aufzutreten müssen, denn fast nirgends ist der Andrang so anhaltend, und oft so groß, daß vorübergehend die „Zufahrt“ gesperrt werden muß. Wir freuen uns, daß dieses schöne Frauenwerk in der LA so große Anerkennung findet.



Was man nicht vergessen darf:
Filmporführungen im Pabillon Sociale Arbeit Samstag, 10., und Sonntag, 11. Juni 1939, von 10.30 Uhr bis 18.15 Uhr, über verschiedene Gebiete der Sozialen Arbeit.

Freitag, den 16. Juni. Société de chant sacré, Genève, „Saint François d'Assise“, Chœur von S. Gagnelin, „Poème funèbre“ von Ch. Chaix und Orgelkomposition von D. Barblan.
A-capella-Konzert (Siedertafel Bern und Basel, Märiacher Kirch).
Eidg. Wettfahrten des Verbandes Schweiz. Wasserfahrvereine auf der Simmat in Verbindung mit Jubiläum des Limmatfestes.
Kofen- und Alpen-Ausstellung
„Pentecosten“, Oper von Dikmar Schoed

Glücksfälle und gute Taten

Eine schöne, seltene Ehrung
ist dieser Tage einer alten Lehrerin zuteil geworden.
Feierten da letzte Woche in einer Ortschaft unweit Schweizerlandes ihrer ca. 90 „Erstklässler“ ihr 50jähriges Jubiläum des Schulunterrichts. Und weil ihnen zu diesem Anlaß ein junges Lehrerin, die ihre erste Bekanntschaft übernahm, in ganz besonders guter Erinnerung geblieben war, hatten sie es sich nicht nehmen lassen, diese — jetzt über 70 Jahre alte — Frau zu ihrem „Jugendfest“ einzuladen. Das war eine

Es gibt
teurere Waschmittel
aber keine bessern als
Tä-Joo!

des Rochers. Hier wandelt sie allein mit ihrem Schoß, begleitet nur von der Dienstinne. Was sie sieht, ist: „Vainable fetein, plus ancien de mes amis.“ „La solitude de l'entre-dieu-et-tout.“ Einmal sind ihr als Refoulesentien die Gänge im Monchischen verboten: „Je ferme les yeux en passant devant le jardin pour éviter la sensation.“ Und da auch einen Winter dort zubringt, schreibt sie am 2. Dezember 1689: „Me vous reveintens point que je suis dans un bois obscur et solitaire avec un silence qui me fait...“

In dem umgebenen Sandwoll, dessen roße Gärung sie erlebte hat, erkannte sie doch auch Eigenschaften, von welchen sonst niemand redet: „Je trouvais des Ames de d'après aimant la vertu comme un instrument les cheveux trottent, et je les hocher hofen Ausdrucks ein Wort, welches ihr die größte Ehre machte.“

Auf ihren Reisen aber erweist sich ihr Bild als ein Entzünden ihrer landschaftliche Schönheit; sie genügt wie damals überhaupt nur wenige und wie gewöhnlich kaum eine andere Frau den Anblick der Gegend in der untern Seite und Leib und gepunbert den großen Markt des Markt. Einmal, so wie einmal, so wie ich sehen kann. Die Aussicht von dem etwas hochgelegenen Orignan aus, wo recht über Langueuche und Provence der Mont Ventoux herrscht, gibt ihr das Recht ein, welches durch sie möchte in die Literatur eingeführt worden sein: „Vaine fort tous ces amphisbétaires.“ Und selbst im Winter auf Orignan, die sie nun mit dem Namen des Winterkäfers bei der Wite erziehen und mehr ein Schone amet, schreibt sie: „Nos montagnes sont charmantes dans leur creux d'honneur,“ und sie wünscht nur, daß ein Maler da wäre, „pour bien représenter l'éclat de toutes ces épouvantables beautés.“

von Offen und Tante der Elisabeth Charlotte, der Sévigné einige Briefe der Herzogin mit, indem sie ihr dieselben beiläufig überreichte und erklärte. Da gegen scheint es nicht, daß Elisabeth Charlotte eine Stunde gehabt hätte von ihrer geliebten Schwester im Briefwechsel und die gedruckten Sammlungen von deren Briefen hat sie nicht mehr erlebt. Diefelbe begann etwa dreißig Jahre nach dem Tode der Sévigné.

Da lernte man denn in ganz Frankreich eine Autorin kennen, die schon vom Wetter angepöht in unverschiedenen Jahren ihren Namen zu dem Namen bemunderte, jens. Schloffen Charaktereigenschaften und Portraits in wenigen Worten, wobei man doch die Leute vor sich zu sehen glaubt; die französische Literatur, ist die französische Nation war um eine Welt reicher, welche man nie mehr entbehren möchte.

In veranlaßten Kreise waren ihre Briefe schon für sehr hochgeachtet worden, und ein Ehre der Bedienung drang bis zu ihr. Sie hatte jedoch ein bedeutendes Bewußtsein vom Werte ihrer Tätigkeit: „Mon style naturel et dérangé.“ „Vous savez que je n'ai qu'un trait de plume: ainsi mes lettres font fort négligées, mais c'est mon style et peut-être qu'il sera autant d'estimé que l'autre plus artificiel.“ Dies sagt sie aber nur indirekt, denn sie hat sich nicht um die Welt bemüht, wie denn auch ihre Briefe an Wally um einen Satz abfichtlicher sind als die übrigen.

Als sie sich wegen der geschwollenen Hand bitten müßte, sagte ihr Corbinelli: „Que je n'ai point d'épître quand je die.“

Conk läßt sie sich völlig geben und sie kann sich unerschrocken lassen, was es auch heute sein. Die Briefe sind auf dem Saft leuchtend. In ungeschickter Schönheit wollen die einfach gelederten Seite dahin, und über allem waltet eine edle Persönlichkeit. Eine alte Frage ist, ob Mme de Sévigné „imitable“

Was Freude mit der Frau, das ist Ihre geliebte Kinder ihrer erinnernden und das sie sie bei ihrer Feiertage mit dabei haben wollten! Aber — wie sie selbst von ihren großen, erwachsenen, wohlhabenden Schülern und Schülerinnen an dem Tage geehrt wurde, das hätte sie sich nie träumen lassen und das wird ihr ein Glückseligkeit geben und eine frohliche Erinnerung bleiben, so lange sie noch lebt. Es war keine Pflichtseligkeit gewesen. Die Freude, die Lehrerin in ihrer Mitte zu haben, die Unfähigkeit sie an diese erste Beschäftigung ihrer Schulaufgabe frahlte den Schülern aus den Augen und tat dem ebenso anhänglichen Herzen der Lehrerin unendlich wohl. „Ich habe es ja gar nicht verdient“, wiederholte sie fastfort, „ich habe euch bloß alle sehr lieb gehabt, denn ich bin mit ganzem Herzen Lehrerin gewesen!“

Was aber diesem schönen Tage die Krone aufsetzte, das war doch der Umstand, daß der eine ihrer heimlichen Neugierigkeiten, die zum Geburtstag eines abgeholt hatte, sie auf die zartfühlende Welt der Heilenden und die liberalen Grenzpläne einnehmen ließ, — doch eigentlich ihm selber zugekommen wäre — doch er ihr seine Dankbarkeit bezogte für das, was er in ihren Schülern zu pflanzen gewußt hatte und das auch er — der heute das höchste Amt einnimmt, das unser Land seinen Schülern verleihen kann, ihr berichtete: „Sie haben den Grimbfehl geleitet!“ — Mit einem wunderbaren Blumenstrauß, in dem ein goldenes Sorberröselchen verdeckt leuchtete, und ganz benommen vor Glück kam die Lehrerin in ihr einfaches und stilles Leben zurück.

Fällt nicht in erster Linie diese Ehre zurück auf diejenigen, die sie ausübend und durchzuführen haben — und gibt es eine höhere Empfehlung für ein Land, als die Landesväter zu besitzen, die ihre Lehrerin auf diese Weise ehren? Wie nicht viele ein Mädchen — wenn es nicht Lesende wäre? M.W.

Von Büchern

Schweizerische Jugendschriftenwerk (S.J.W.).

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk der Schweizer Jugend, so lautet die Parole bei dem letzten Jahre durchgeführten Werbeaktion. Und sie hat das Erfolge gefunden. Aus dem letzten erschienenen Jahresbericht des S.J.W. entnehmen wir, daß das Werk im vergangenen Jahre eine große Arbeit leistete. Nicht weniger als 650,000 Werbestücke in den drei Landesdrucken wurden an die Schulführer des ganzen Landes verteilt und damit wurde das S.J.W. im hinteren Winkel bekannt.

Zu den bereits herausgegebenen 67 Heften konnten 8 weitere herauskommen, so daß bis jetzt 75 Hefte erschienen sind, wovon 7 in französischer Sprache. Die durch die Werbeaktion eingebrachten Mittel erlaubten, daß weitere Hefte gedruckt werden können. Das S.J.W. bringt echt Schweizerische Stoffe zu niedrigerem Preis als den Markt und erfüllt dadurch einen praktischen Zweck der geistigen Landesverteidigung. Schweizer Künstler stellen die S.J.W.-Hefte hübsch aus. Interessenten wird der ausführliche Bericht, sowie das neueste Verzeichnis der Hefen vor der Geschäftsstelle des S.J.W., Seilerstrasse 1, Zürich 1, gerne gratis zugestellt.

Vom Wirken unserer Vereine

Schweizerischer Bund abstinenten Frauen deutschschweizerische Ortsgruppenvereinigung.

Samstag den 3. Juni 1939 versammelten sich im Althofstrasse Kurhaus Rigibühl in Zürich die Vertreterinnen von 18 Ortsgruppen und weitere Mitglieder der deutschschweizerischen Vereinigung des Schweizerischen Bundes abstinenten Frauen zum Jahresversammlungstag. Die hochwürdige Präsidentin und Generalsekretärin des Bundes, Frau Dr. F. Heuler-Moser, begrüßte die anwesenden Frauen von nach und fern. Stille Begeisterung klang aus ihren Worten, als sie das Tagesprogramm Frau J. Vollenweber-Wehrli überlas, denn Kraft und allezeit Gebrochene zwingen die unermüdbare Schaffende die Führung unserer deutschschweizerischen Vereinigung in jüngere Hände zu legen. Im Jahre 1932 hat Frau Dr. Heuler-

den Bund abstinenten Frauen gegründet und während 37 Jahren mit seltener Eingabe und Tatkraft in Wort und Schrift unser Frauenwerk durch alle Höhen und Tiefen geleitet. Unzähligen Frauen hat sie in ihren Worten den Weg in die Weiblichkeitsbewegung geöffnet und ihnen die Verantwortung und Liebe für die Schicksalsfragen gegeben. Denn Frau Dr. Vollenweber-Wehrli, Zürich, verfasste Jahresbericht entnehmen wir, den nun ein Flugblatt für die Konfirmantinnen vorliegt und die Dorothea-Prezente bereits in zweiter Auflage erschienen sind. Ebenso ist die Schrift „Unsern Entschlossenheiten“ in neuem Gewande herausgegeben worden. Verschiedene Abgabengruppen wurden im vergangenen Jahre mit besonderer Aufmerksamkeit von Frau Dr. Heuler-Moser mit sinnvollen Schriften, hat treue Anhänger gefunden, deren doch Ende des Jahres 1500 Exemplare im ganzen Lande herum verandt werden. Einem Antrag des Generalverbandes betreffend Herausgabe eines gemeinsamen Jahresberichtes der deutschschweizerischen und deutschschweizerischen Ortsgruppen-Vereinigung wurde zugestimmt. Die Verbindung zwischen West und Ost, die nur an der alle zwei Jahre stattfindenden Jahresversammlung sichtbar war, dürfte dadurch eine neue Bedeutung erfahren. — Die Präsidentinnen-Zusammenkunft vom letzten Herbst im Landeserziehungsamt Glarweg, wofür Frau Dr. Vollenweber, Mitglied unserer Zentralvorstandes in lebenswärtiger Weise eingeladen hatte, hinterließ bei allen Teilnehmerinnen einen nachhaltigen Eindruck. Im beschriebenen Referat wurde über Alkohol und Abstinenzarbeit berichtet und die anschließenden freien Ausprägungen gestatten sich anregend und fruchtbringend für die Teilnehmerinnen und in der Folge auch für die Ortsgruppen.

Die Propaganda für Dorothea und Verarbeitung des Dorothea-Buchs wurde in vielen Ortsgruppen weiter gefördert. Um die Koch- und Backvorführungen hat sich Frau Dr. Heuler-Moser, Zürich, in besonderer Weise verdient gemacht.

Beitrag zur Jugendarbeit unserer Ortsgruppen. Im Wiedenbad, Goldenbuch und Gehringsbühl werden die Kinder gesammelt und für die abstinenten Lebensweise vorbereitet. Wie manch gutes Wort der Jugendleiterin wird vielleicht unsichtbar, wie das Keimen des Samenforts in dunkler Erde, später kleine Früchte tragen. Die Vorstandswahlen ergaben die Befähigung der bisherigen Mitglieder, und zu unserer großen Freude konnte auch Frau Dr. Heuler-Moser als Vorsitzende bestätigt werden. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit erfolgte die Jahresversammlung Frau Dr. Heuler-Moser zur Ehrenpräsidentin. Als neue Präsidentin wurde gewählt: Frau J. Vollenweber-Wehrli, die als Wiedenbad- und Vorstandsmittglied schon viele Jahre in unserer deutschschweizerischen Vereinigung tätig ist. Als neues Vorstandsmittglied wurde sodann gewählt: Frau Dr. Anna Rull-Geiser, Präsidentin der Berner Ortsgruppe, die sich bereits in lymphatischer Weise bei den abstinenten Frauen eingeführt hat durch die Veröffentlichung einer Broschüre über Frances Willard, der Gründerin des Weltbundes „Das Weiße Band“, deren 100. Geburtstag wir dieses Jahr feiern. Unsere Zentralpräsidentin und Sekretärin unserer Mittelländischen „Wegweiser“ Frau G. Lautenschlager, orientierte uns für über die Arbeit im Zentralvorstand, aber die im Herbst ebenfalls in Zürich stattfindende Zentralversammlung und munterte die abstinenten Frauen auf zu reger Teilnahme am kommenden schweizerischen Abstinenztag in Zürich vom 1./2. Juli.

Ein geselliger Abend vereinigte die Delegierten in den Mitgliedern der Ortsgruppe Zürich, deren Präsidentin Frau Dr. F. Heuler-Moser als herzlich willkommen heißen. Die anwesenden Damen aus einer Reihe von Vertriebsstellen im alten Zürich und einer Sitzung von frischgebackenen (abstinenten) Mädchen zeigten recht anschaulich die Gegenstände von einst und jetzt. Gefangene und musikalische Darbietungen trugen zur Verschönerung des Abends bei.

Der Sonntag galt dem Besuch der Landesausstellung im Schweizerischen Nationalmuseum in Bern. Die Teilnehmerinnen des B. M. in stiller Begeisterung und Dankbarkeit gedachte wohl jede der Teilnehmerinnen jener Frau, die durch ihr edles Frauenwerk der alkoholfreien Wirtschaftsweise die praktische Abstinenzarbeit förderte. Als leuchtendes Vorbild wird Frau Juliana Drelli uns abstinenten Frauen in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. M.W., Z.

Von Kurzen und Tagungen

Kurswochen in Galoia, Volkshilfsabteilung für Mädchen, Venzersche-See.

Sommer 1939.
17.—30. Juni: Fr. Dr. Turnau, Trogen, Frauen-Loge, Frauenfragen.
1.—8. und 8.—10. Juli: Frau Meili, Zürich, Einführung in ein literarisches Thema.
16.—22. Juli: Herr Carl Fischer, Bildhauer, Zürich, Einführung in Kunst und Anleitung zu eigenen Werken.
23.—29. Juli: Herr Dr. Schindler, Wädenswil, Naturkunde-Kurs.
30. Juli — 6. August: Fr. Dr. Ragas, Zürich, Bürgerkunde.

August (Daten noch unbestimmt): Herr Prof. Ragas, Zürich, Religionsfragen.
27. August — 9. September: Frau Prof. Siemsen, Oberrohrbach, Soziale Frauen.
21.—30. Sept.: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
7.—15. Oktober: Singwoche, Leitung: Alfred und Maria Stern, Zürich.

Am Ferienabend Galoia findet v. 9.—22. Juli ein Ferienkurs für Mädchen von 12 Jahren an statt: Leitung von Fr. Dr. Brad, Frauenfeld, und Fr. G. Wältinger, Winterthur.
Für diese mit 3 bezehnten Kurse und Wochen sind in Galoia Sommerwochen zu beziehen. Galoia nimmt für alle diese Kurse Ferienmädchen an. Der Monatsbeitrag beträgt im Galoia-Hauskurs Fr. 5.— und im Galoia-Ferienkurs Fr. 4.20 pro Tag oder bei Selbstverpflegung Fr. 1.20 Kostgeld pro Nacht. Wer das Kostgeld nicht voll bezahlen kann, soll sich trotzdem in Galoia melden. Auskunft und Anmeldungen: Volkshilfsabteilung für Mädchen, Galoia, Venzersche-See, Graubünden, Tel. 72.44.

51. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Montag und Dienstag, den 19. und 20. Juni 1939 in Zürich

Die Verhandlungen finden im Kongressgebäude statt (Eingang Claridenstrasse)

Montag, den 19. Juni
Beginn punkt 10.15 Uhr.

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm.
2. Protokoll, Fräulein A. Fries.
3. Jahresbericht, Zentralpräsidentin Frau Schmidt-Stamm.
4. Bericht der Zentralkassierin, Frau Dr. Sandtli.
5. Berichte über alle Werke und Anhalten des Vereins: a) Gartenbauische Niederlassungen, Referentin: Frau Soder; b) Hausballungsschule Bernburg, Referentin: Frau Roth-Hensli.
6. Bericht: Aktion Bergbevölkerung, Referentin: Frau Dr. Meier.

Mittagsbaue
Wiederbeginn der Verhandlungen punkt 14.15 Uhr.

7. Bericht der Diplomierungskommission, Referentin: Frau Egger-Kauf.
8. Bericht über die Brautpflichten, Referentin: Fräulein E. Sand.
9. Bericht über die Kinderbetreuung, Referentin: Fr. M. Hurler.
10. Berichte aus der Zentralkasse.
11. Ort der nächsten Generalversammlung.
12. Anträge und Mitteilungen.
13. Wahlen.

Schlank!
Entfettungs- und Sportmassage
Ernst Künzli, Kuttig, 15
Tel. 343 78 (Kath.) Zürich

Aeschbach Obst Essig
Wasserkur-Heilung
Wasserthurn-Heilung
Wasserkur-Heilung
Wasserthurn-Heilung

14. Vortrag: „Unser Schweizerium“, Referent: Herr Prof. Dr. Fritz Süssli, Zürich.
Schlußfeier: „O mein Heimatland“
Abends 19 Uhr: Offizielles Bankett und Abendunterhaltung im Kongressaal.
Schluß 23 Uhr.
Dienstag, den 20. Juni
Besichtigung der Schweizerischen Landesausstellung, Führungen, Filme usw.
Abends von 16.—17.30 Uhr, Tee im Kongressgebäude, officiert von der Section Zürich.
Mittwoch, den 21. Juni
Vormittags von 9.—11 Uhr
Besuch einer Krippe oder der Hausballungsschule Heitweg.

Versammlungs-Anzeige

Zürich: Schweiz. Verband der Akademikerinnen.

- Mitteilungen:
1. Der Vorstand hat mich eine beschränkte Anzahl Stellen anbieten, welche ab Oktober 1939 den Preis für den Aufenthalt im Großhof soll für eine Dauer von nicht weniger als 4 und nicht mehr als 8 Monaten ziemlich reduzieren. Interessentinnen wollen sich vor dem 15. Juni bei der Sectionspräsidentin melden.
2. Ein Mitglied des schweizerischen Verbandes möchte seine während der Sommerferien (Ende Juli bis Anfang September) eine „au pair“ Stellung in der deutschen Schweiz annehmen gegen Erteilung englischen Unterrichtes. Nähere Auskunft bei Frau Dr. Derrici.
3. Wie erfahren, daß der American Women's Club seine sehr reichhaltige Leihbibliothek auch Nichtmitgliedern und Nichtamerikanerinnen gegen mäßige Gebühren zur Verfügung stellt. Zweckmäßigerweise eines Vereinsabkommens bitten wir Interessentinnen sich zu melden bei Frau Dr. Derrici.
4. Am Samstag / Sonntag, den 10./11. Juni, kommen Mitglieder aus allen Sectionen zur Besichtigung der Landesausstellung in Zürich zusammen.

Im Programm ist folgendes vorgesehen:
Samstag, den 10. Juni: 18 Uhr: Empfang im Frauenklub, Höbenstrasse, für alle. Der Eintritt in die LA. beträgt ab 18 Uhr nur noch Fr. 1.—) 19 Uhr: Gelegenheits zum gemeinsamen Nachessen an vorbereiteten Tischen in der Buchhändlerkaffee (rechtes Ufer).
Sonntag, den 11. Juni: ab 9.30 Uhr: Gemeinsame Besichtigungen. Treffpunkt: Eingang zur Höbenstrasse (Güter) 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Fr. 3.50) im Restaurant Bellevue.

Zürich: Schwesternklub, Rämlistr. 26. 20. Juni, 17 Uhr: Musikabend, Konzert Bettina Vogli, Solon: Regine; Uta Deutsch; Klavier: Solon Ruth Baier. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Reaktion.

Allgemeiner Tell: Emmi Holth, Zürich 5, Barmstrasse 26, Telefon 3 22 03 (abends). Bern: Emma G. Schuber, Winterthur, St. Georgenstrasse 68, Tel. 2 68 69.

Frankfurt: Anna Berg-Guber, Zürich, Frauenberghaus 142, Telefon 2 26 08.

Woburn: Helene Durr, St. Gallen, Zellstr. 19. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Radio • Telefonrundspruch

Fachgeschäft und Spezialwerkstätte

Paul Iseli

Albisstrasse 10, ZÜRICH-Wollishofen, Tel. 5 06 71

Kaufhaus zürich

Genossenschaft

70 Filialen

Jetzt zum grünen Salat oder Kompott

Unsere selbstgemachte, delikaten

Frischeier Nudeln

Hörnli

Maccaroni

sehr ausgiebig

nach Berücksichtigung

500 Gramm 70 Rp. von 8% Rückvergütung

64⁴

oder „inimitabile“ sei? Einen Einfluß hat sie auf das ganze Vorfahren der hohen Stände unzulässig gehabt, und noch der letzte Teil der Briefe der George Sand würde nicht so ganz so lauten, wie er lautet, wenn es keine Ségis nicht gegeben hätte. Sie nicht nachahmen, einen Eindruck, wie sie hervorbringen zu wollen, wäre eitel; denn vor allem sind wir nicht ohne die Ségis; aber ihre Diktion kann recht wohl zum Nutzen dienen. Und wenn französische Reden eines eingestrichelt ist, der wird mit großem Nutzen einige Hände dieser Briefe lesen, welche ja der reine Niederschlag einer Konversation sind, und welcher Konversation!

Frau an, den Dichtern schon gar nicht! Die geben abends spazieren und haben Spöli, — Gott, wie könnien die leicht auf die Salsa zu sprechen kommen, und dann wäre der Ruin seiner Schenke da! Nach an jenem Vormittag, da mich die Sonne und das Glück in die Via bella Carta geführt hatten, stand Signor Giovanni unterhalb der Bente wie die Berater von seiner Ausstellung stehen, denn er läßt es darauf ankommen, ob die Leute vom Essen etwas verstehen oder nicht. Die „Rechten“ kommen ohne Aufforderung!

Wir sagten damals mein italienischer Wagen und ein fremdes Geschick mit der offenen Zure, daß ich drinnen etwas Delikates auf mich warten mußte. Signor Giovanni lächelte innig, als ich eintrat, und sein breites Gesicht leuchtete vor Freude. Wirklich er sei meine Hände und legte sie dann über der rezeptablen gewöhnlichen Schürze an. „Oh, si!“, räumte er ein, „meine Spaghetti, meine Pasta al sugo, die haben recht, die muß man essen. Signor Giovanni unterhalb der Bente wie man sie essen, bei mir in der kleinen Schenke, nicht im Albergo Danieli — alle, die einmal hier waren, kommen wieder, denn ich habe das segreto, das Geheimnis, die besten Spaghetti in ganz Italien zu machen!“

Es war der Sommer war? Der die Nacht der Gegenwart, mit der wir Schweizer immer zwischen uns sehr sehr Uhr nach unsem „Rümi“ uns setzen und ihr immer gut finden — mag es das leuchtende, glückliche Gesicht Signor Giovanni aus-

gemacht haben, oder der weiße Wein aus der mächtigen Weitzella, — ich weiß es nicht, aber noch heute läuft mir beim Gedanken an jene Pasta das Wasser im Munde zusammen und itaendino verbindet sich mein Andenken an Venezia immer wieder mit der Grazie, da ich mich überzeuge von Signor Giovanni's Redemut!

In der kleinen dunklen Schenke hat mir der Herr Giovanni etwas erzählt, und ich habe ihm dafür etwas verdorben: „Sa, Signorina, es ist heute nicht leicht, sich mit einem feinen Geschäft durchzubringen, nicht einmal, wenn man die beste Pasta hat und ein Geschicksgewinn. Da sind hier die großen Alkohole, von denen viel in der Zeitung steht, da steigen die großen Herren ab und meinen, weil die Preise hoch sind, belämen sie dort das beste Essen. Und doch hat schon manch ein Koch dieser Hotels da bei mir gekauert und hat mich nach dem Sauber gefragt, der in meiner Spaghetti liegt. Gelagt habe ich es einem —, Spagheti können Sie nirgends so essen wie bei mir!“

Ich habe dem weißen Wirte von Herzen recht gegeben und ihm Hoffnung gemacht, es rede sich doch weit in der Welt herum, wenn man an einem Ort so verfertigt werde wie hier. Da ging wieder das Leuchten der Freude über das Gesicht Giovanni's und hinterließ ich ihn bei der Formaggio näher. Möglich wurde ein Wunder finier.

„Non, non va“, seufzte er, „es geht nicht. Worte vermögen da nicht viel, es müßte einmal ein König oder ein Minister hier absteigen, und das ist nicht möglich. Die Minister und Excellenzen reiten nur im Wagen.“

Wagen gibt es in Venezia nicht, und wenn sie per Schiff kommen, fahren sie gewiß nicht durch solch enge Kanäle, — die halten sich an der Ponte Rialto, den Canale grande und die Riva degli Schiavoni. Der Die Giovanni bleibt

ORO
das altbewährte, feinste Kochfett
als hochwertigsten und vorzuziehlichsten
Ersatz für eingetrocknete Tafelbutter P 340 Z
Fabr. Flad & Berthard A.-S. Zürich-Dorlikon, Telefon 68.45

Original ORANGE FRUTA
ein köstliches Getränk

da abeisit liegen! Oder es sollte so geben, wie es auch schon gänge ist, daß ein Dichter läme und ein Loblieb fange auf, meine buona Pasta, denn würde die Welt aufstehen und Benedigo wäre dann berührt um der Dieria Gioannini willen!“

Ich durfte nicht lachen — die Miene des Birtes war so ernst und tragisch, daß es freudhaft gewesen wäre. Ein Gefühl der Verantwortlichkeit dieser unerfahrenen Genie gegenüber tam mich an, und ich sagte ihm, daß ich wohl schon viel Duzend Verleumdungen habe, aber noch keinen über Spagheti mit Tomatenfauce. Doch wollte ich es einmal versuchen.

Man hätte das Momentbild festhalten sollen, wo sich die Augen Signor Giovanni's weiteten und er mir mit überströmenden Worten erklärte, was alles in das Gedicht hineinommen sollte: das Wunderbare der Lage seiner Schenke am Canale, die drei Lampen, die er für das Lokal angebracht habe, die Küche mit fliegendem Schaber, Butter und Eier vom Ganze — mein Gott, ich weiß nicht alles mehr, ich sahste nur in jenem Augenblick hoch tiefer Begeisterung, daß es mit meiner Dichtung nicht weiter her sei und daß ich etwas verpaid, was ich nie würde halten können. Es liegt mir aber die Pflicht schwer auf der Seele, das Besprechen einzulassen; denn Signor Giovanni hat mir damals leuchtenden Angeichts zum voraus gekaut, indem er mir die Pasta al sugo, die sonst acht Solbi kostet die Portion, für sieben Solbi überließ.

Ein Gedicht ist nie geworden aus den venezianischen Spagheti. Aber in Vrova will ich jedweden Verleumdung, der nach Venezia fährt, wie kein unerreicht Signor Giovanni's Pasta ist. Es soll sich niemand an seiner Schürze hängen, es soll sich in der Küche eine andere — buona appetito!

Haushaltungsschule

des Gemeinnützigen Frauenvereins
Zürich

Infolge Rücktrittes der Vorsteherin ist die Stelle neu zu besetzen. Internat; Barbesoldung Fr. 4000/6000.—; Pensionsberechtigung. Bewerberinnen, welche sich über organisatorische, pädagogische und hauswirtschaftliche Kenntnisse ausweisen können, haben ihre selbstgeschriebene **Anmeldung bis 15. Juli** an die Präsidentin der Wahlkommission, Frau Glaetli, Trittingasse 12, Zürich 1 einzusenden. Auf schriftliche Anfragen erteilt dieselbe auch Auskunft über die Obliegenheiten und Anstellungsverhältnisse. Der Vorstand

Ein besserer Essig
aus Schweizer-Obst,
naturrein,
spritfrei hergestellt.



Obessig
Bischofszell

Obstverwertung - Genossenschaft
Bischofszell, Mostellerin des
bekanntesten Obi-Süssmostes



Kirschenzeit — Einmachzeit!

Warum sich viel Mühe machen, wenn es ohne das geht? Heißefüllfen der Früchte nach Bälacher Art ist die idealste Einmachmethode. Verlangen Sie doch unsere Einmachbroschüre 1939 direkt von uns! Sie gibt Ihnen viele Winke über neuzeitliches Einmachen. Glashütte Bälach in Bälach.

Oxon = 3atomiger SAUERSTOFF
demnach ein natürliches Heilmittel — wird mit Erfolg verwendet bei: **chronischen Hautausschlägen, Wunden aller Art, rheumatischen Leiden, allg. Schwächezuständen und zur radikalen Blutregeneration, etc.**

Oxon-Institut Rennweg 27 Kuttelgasse 2 Zürich
Ärztliche Kontrolle. Kostenlose Auskunft von 14-17 Uhr oder Tel. 2 39 94. Verlangen Sie Prospekt.

Man wird Sie um Ihre Koohkunst beneiden,
wenn Sie
Meyer's Lenzburger Teigwaren
aufstellen. Sie sind schön im Aussehen, schmecken fein und sind sehr ergiebig.

GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik LENZBURG Gegr. 1890

Ein von Frauen geleitetes Unternehmen



Süssmost
das ausgezeichnete Hausgetränk für Erwachsene und Kinder!

Obstessig
der naturreine Essig für jeden Salat!

Freihäuser Mosterei Muri (Aargau)

Wo kauft die Frau in Zürich?

Thee Wickevoort

la. China-Thee * Indische Thee * Ceylon-Thee
D. HUY, Zürich, Wühre 15, Telefon 36.141

MAISON
Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
Telephon 529 39 ZÜRICH 1

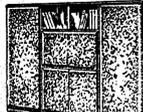
corsets - individuels
moderne büttenhalter
elegante wäsche
feine strümpfe

Liethi Coiffeur
Zürich 4
Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service. Telefon 5 11 41
Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergüte ich 10%

Mercurie
H. Förster-Zürich
Friedenstr. 21
Wolle
Handarbeiten

Zu Ihrer Zufriedenheit mit voller Garantie für guten Sitz und Wohlbehagen werden Sie bedient im
CORSET-SPEZIALGESCHÄFT
FRAU NÄGELI
Haus Urania I. St. Tel. 39 218
Uraniastr. 9, Zürich 1

KOMBI-ROHNER
das größte Spezialhaus für Kombimöbel



Den Besuchern der LA empfehle ich eine Besichtigung meiner Spezial-Ateliers für:
Corsets für Kranke, Bandagen, Pelotten, Stützcorsets, Brusteinlagen für Operierte
Seit Jahren für Aerzte und Spitalärzte tätig

bedient Sie gut, reell und sehr preiswert ca. 40 Modelle
P. ROHNER
Kanzleistraße 6, Zürich

Werkstätte für orthopädische und modische Corsetts
Frau H. Bauholer-Kunz & Tochter, Zürich
Münsterhof 16, I. Etage, im blauen Hause Ecke Storchengasse, Telefon 3 63 40

Bandagen- und Sanitätsgeschäft
A. Ammann-Notz
Bandagist, Orthopädist Tel. 75.141
Löwenstraße 31, Zürich
Krampfadernstrümpfe nur vom Fachgeschäft

Meine 20 jährige Erfahrung

im Möbelfach bietet Ihnen Gewähr für außerordentliche Leistungen.
Besuchen Sie unverbindlich meine Ausstellung.

E. LANELLA
GEDIEGENE
MOBEL
Universitätstr. 22
Zürich
Telephon 2 55 10

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!
FRAU L. ALBRECHT
Unterstadtstr. 117
ZÜRICH 6 Tel. 61.205

Vorhänge
Fachkundige Beratung
Nur Qualitätsware billigst!
Altestes Spezialgeschäft
Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52. I.
direkt hinter der Bahnhofstr.

Comestibles
Gemüse
Cigarren
Cigaretten
Spirituosen
A. SARTORI
ZÜRICH
Schaffhauserstr. 113

Flotte gemusterte
Badekostüme
bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH



Studer & Wälchli
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
empfehlen ihre reiche Auswahl in
Damen- und Herrenwäsche
Tricotagen - Taschentücher
Krawatten und Schürzen

Wienertli
offen und in Dosen
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Frankfurterli eine Ruff-Spezialität
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK



Bettfedernreinigung
Dämpfen und Entstauben von Federn und Flaum
Waschen oder Erneuern der Fassungen
Frau Meili-Epprecht
vorm. Meili & Co. Zürich
Fraumünsterstraße 23
1. Stock, Lift
Telephon 3 15 86

Lästige Haare
entfernt
konkurrenzlos, kürzeste Behandlungs-
dauer, Endresultat garantiert, mit Dia-
thermie und Präparat-Doppel-Verfahren
Prospekt Tel. 7 69 56 Fr. Schärer
Zürich **Belha** Bahnhofstr. 94



Wo kauft die Frau in Winterthur?

Leinenstube
Schneider-Frauenfelder
Das Spezialgeschäft für alle guten Weißwaren in Leinen u. Baumwolle
Auf Stoffe zur Verarbeitung durch Frauervereine gewähren wir einen Spezialrabatt. Verlangen Sie bemusterte Offerte.



Gebrüder BLOCH
Neumarkt 1, Tel. 211 53
WINTERTHUR
Herren- und Damenkonfektion
Manufakturwaren

Strümpfe
Handschuhe
Herrensocken
Sportstrümpfe
Söckli
Gute Qualität - Vorteilhafte Preise - 5% Rabatt



Für Frühjahr u. Sommer
empfiehlt sich die
Waschanstalt M. Trollmann
Wiesenstr. 3, Tel. 21652, Ablage Badgasse 21642

WOLLZENTRALE Marktgasse
Das **WOLF-Gerät**
weist neue Wege z. mühel. Bodenpflege!
Prakt. Vorführung bei **U. Sulzer's Wwe.**
Eisenwarenhandlung und Haushaltsartikel
Marktgasse 31
Telephon 2 62 49
Winterthur



wiederum zur Reinigung von Vorhängen und Storen aller Art. Spannvorrichtung nach jeder Maßangabe für Herren- und Damenwäsche und -Kleider. Schonende Behandlung, fachgemäße Ausführung, kürzeste Lieferungsfrist, billigste Berechnung.

Die Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen
Große Auswahl
Aparte Dessins
F. Litschgi-Thumiger
Obergasse 22 Winterthur

Wolle und Garne
kaufen Sie gut bei
F. Müller-Schöb
Stadthausstr. 14, Winterthur
Gratis-Anleitung

Inserieren bringt Gewinn

MÄRWILER

OBST
ESSIG
seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität bei vorteilhaftem Preise



Institut L'ALPE FLEURIE
Gegr. 1925 Villars s/Ollon (Vaud) (1250 M. ü. M.)
In sehr schöner Lage, bequem u. modern eingerichtet, bietet einen glücklichen Ferienaufenthalt für Kinder von 4 bis 12 Jahren (Mädchen bis auf 14 Jahren). Umgangssprache und Unterricht auf Französisch. Auf Wunsch Englische Stunden. Sport. Ausflüge. Sorgfältige indiv. Behandlung und Aufsicht. Prospekte und Auskunft durch die Letterin Madame Wilson-Seiler

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser, Stiftung des Gemeinnützigen Frauenvereins Sektion Stadt Luzern. P 1037 Lz

Salat
mit dem feinen, milden
Obstessig
Mosterei Zweifel Höngg
Telephon 6 77 70